BESSER LEBEN

BAUEN. WOHNGESUND. NACHHALTIG.

2|2026

QNG-Zertifizierung bringt Vorteile für Unternehmensprozesse

Dachgeschossausbau bringt **mehr Wohnfläche** in bester Lage

Objektbericht: Vom Getreidesilo zum neuen Wahrzeichen

Der Bestand als Ressource

Weiterbauen statt neu bauen

Bestehendes hat Bestand

Der Zeitstrahl 1945 bis heute zeigt gesellschaftlichen Wandel: In der Mangelwirtschaft der Nachkriegszeit wurden Dinge repariert und möglichst lange genutzt. In der Konsumgesellschaft des Wirtschaftswunders galten Kaufen und Neumachen als Lebensstil. In dieser Wegwerfgesellschaft wurde Neukaufen billiger als Reparieren.

Wachsende Müllberge und knapper werdende Ressourcen zwingen die Gesellschaft nun zum Umdenken. Kaufen, Nutzen, Wegwerfen funktioniert nicht mehr und Konzepte der Kreislaufwirtschaft rücken in den Vordergrund. Diese Ausgabe stellt das Thema Bauen im Bestand in den Mittelpunkt – die Weiternutzung eines Gebäudes jedoch nicht als Verzicht auf etwas Neues, sondern als Chance, die Zukunft zu gestalten.

Ein ikonisches Beispiel für Weiternutzung mit einer völlig neuen Aufgabe ist das ehemalige Kellogg's Getreidesilo in Bremen. Es ist mit Hotel, Büros und Konferenzflächen ein Ort der Begegnung geworden. Ob Quartiersanierung im großen Stil oder kleine Aufstockung – für alle Bauvorhaben im Bestand gilt: Der Umbau, Ausbau, Weiterbau zu zukunftsfähigen Gebäuden setzen den Einsatz innovativerTechniken, Materialien und Elemente voraus.

Heute wird für Komplettsanierungen wie im Neubausektor das Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG) verliehen. Es ist auch hier ein Instrument für den Zugang zu staatlicher Förderung. In einem Erfahrungsbericht lesen wir von den positiven Auswirkungen einer QNG-Zertifizierung für die Prozesse im eigenen Unternehmen. Teilen wir doch die Überzeugung, dass das QNG-Siegel der Bauwirtschaft neuen Schwung geben kann!

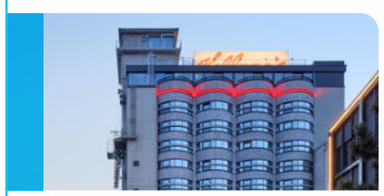
BESSER LEBEN
BAUEN. WOHNGESUND. NACHHALTIG.

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

03-05 Bestehende Gebäude als wertvolle Ressource
05 Seminarangebote
06-07 Objektbericht: Neuer Wohnraum durch Dachausbau
08 Aufwertung von Kellerräumen durch neue Fenster
09 Sanierputz mit Blauem Engel

10-12 Erfahrungbericht: Integration der QNG-Zertifizierung in den Betriebsablauf
13 Moderne Baustoffe im Denkmalschutz
14 Objektbericht: Sanierung eines Privathauses von 1927

15 Energieeffiziente Haustüren
16-18 Wiederverwertung gebrauchter Baustoffe
19 Erweiterung DIN 18533 Abdichtung erdberührter Bauteile



20-21 Objektbericht: Vom Getreidesilo zum neuen Wahrzeichen
22 Sichere Abdichtung für bodentiefe Fenster und Türen
23 Herstellernachweis und Impressum

Erhalten statt abreißen

Vergleicht man in einer Betrachtung des gesamten Lebenszyklus den Energie- und Ressourcenverbrauch bei Abriss und Neubau eines Hauses mit der Weiternutzung eines bestehenden Gebäudes, dessen Sanierung, Um- und Weiterbau, schneidet der Bestandsbau deutlich besser ab.

Den Unterschied macht die Graue Energie. Der Begriff umfasst den nicht erneuerbaren Primärenergiebedarf eines Gebäudes und der Baustoffe über die gesamte Lebensdauer. In der Lebenszyklusanalyse werden neben den Kosten für die tatsächliche Nutzung die Aufwände in den Phasen der Herstellung und Errichtung sowie der Entsorgung und Rückgewinnung von Material berechnet. Dieser vor- und nachgelagerte Energieaufwand wird als grau bezeichnet, weil er sich nicht aus der jährlichen Heiz- oder Stromkostenabrechnung herauslesen lässt.

Die Vorteile der Bestandserhaltung liegen auf der Hand: Beim Bauen im Bestand werden vorhandene Bauteile wie Fundamente, Wände oder Dächer weitergenutzt, Baumaterialien eingespart und Abfälle minimiert. CO_2-Emissionen bei der Herstellung neuer Produkte entstehen erst gar nicht. Zudem verhindert der Verzicht auf die Erschließung von Neubauflächen die zusätzliche Bodenversiegelung, fördert den Wasserkreislauf und schützt natürliche Lebensräume.

Bauen im Bestand ist eine komplexe Querschnittsaufgabe mit vielen Beteiligten. Sie umfasst alle baulichen Eingriffe an bestehenden Gebäuden und erfordert bautechnisches Wissen, konstruktive Erfahrung und gestalterische Kompetenzen ebenso wie die Kenntnis der Baugeschichte, des Baurechts und der aktuellen Förderpolitik.

Beim Bauen im Bestand werden **drei Grundformen** unterschieden:

Instandsetzung Beseitigung oder Prävention von Schäden an der Bausubstanz zur Sicherstellung der Gebrauchstauglichkeit und des Werterhalts

Modernisierung Erhöhung des technischen und energetischen Standards, etwa durch Grundrissoptimierungen, neue Haustechnik oder Dämmmaßnahmen

Umbau, Erweiterung, Ausbau Strukturelle Eingriffe durch veränderte Nutzungsanforderungen wie Anbauten, Aufstockungen oder Ausbau ungenutzter Flächen

Neben den ökologischen Vorteilen kann Bauen im Bestand für Bauherren ökonomisch attraktiver sein als ein Neubau, insbesondere wenn die tragende Struktur erhalten bleibt. Der reduzierte Materialeinsatz und die potenziell kürzere Bauzeit können die Kosten senken. Wenn ältere Gebäude durch den Einsatz erneuerbarer Energien ertüchtigt werden, sinken folglich auch die Kosten für Heizen und Kühlen.

Auch für Generalunternehmer birgt Bauen im Bestand ein Potenzial, das gehoben werden kann: Leer stehende Büroflächen, veraltete Handelsimmobilien oder ungenutzte Verwaltungsgebäude können umfassend saniert und gezielt umgenutzt werden. Das hat entspannende Effekte auf dem Wohnungs- und Gewerbeimmobilienmarkt – ohne die Versiegelung weiterer Flächen. Und für Architekten verändert sich das Aufgabenfeld: umbauen und weiterbauen heißt verändern, verbinden, öffnen und erweitern statt abreißen. Architekten sind Transformatoren und schaffen eine bessere Nutzung.

> „Der Traum vom ewigen Wachstum ist geplatzt. Reduktion ist keine modische Attitüde, sondern Überlebensnotwendigkeit. Wir brauchen eine neue Kultur des Pflegens und Reparierens."
>
> Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA in seinem Manifest für klimagerechte Architektur „Das Haus der Erde"

Ob sich die Transformation lohnt, hängt von einer umfassenden Bestandsbewertung durch Baufachleute ab. Wie lange hält das Gebäude noch? Wie gut ist die Bausubstanz? Wie viel Aufwand kostet die sichere Integration moderner technischer Ausstattung?

Für das Bauen im Bestand mit optimalem Ergebnis hat sich die Beachtung der folgenden Kriterien bewährt:

- Energetisch effiziente Maßnahmen zahlen sich ökologisch und ökonomisch aus – und werden gefördert.
- Passive Energiegewinne können auch in Bestandsbauten gesteigert werden und sollten in die Planung einfließen.
- Alle Materialien sind im Hinblick auf Kombinationsfähigkeit und Ökobilanz zu wählen.
- Die Fähigkeit zur Wiederverwendung bzw. zum Recyceln der einzelnen Baustoffe muss immer geprüft werden.
- Ökonomisch zu bauen, heißt, die Kosten für Erstellung, Transport und Entsorgung in die Berechnungen einzubeziehen.

Zertifizierung auch für Sanierung

Im Neubausektor ist das Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG) zum gängigen Instrument für die Inanspruchnahme von staatlicher Förderung und für Steuererleichterungen geworden. Das Siegel bietet auch bei der Sanierung eine Reihe von Vorteilen: Es bescheinigt die ganzheitliche Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit des Gebäudes, sichert seine Qualität und verschafft auch hier Zugang zu Fördermöglichkeiten.

Natürlich ist nicht jede Sanierungsmaßnahme zertifizierbar. Ein anerkanntes Bewertungssystem wie das der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) oder das Qualitätssiegel Nachhaltiger Wohnungsbau (NaWoh) stellt Zertifikate für eine Komplettmodernisierung aus, die seit 2023 über QNG gefördert wird. Dadurch wurden für die Sanierung Bedingungen geschaffen, die mit dem Neubausektor vergleichbar sind.

Komplettmodernisierungen sind umfassende Maßnahmen des Bauens im Bestand an der Gesamtheit eines selbstständigen Baukörpers. (...) Sie zielen darauf ab, dass das Bestandsgebäude in Gänze Merkmale und Eigenschaften erhalten soll, die weitestgehend denen eines Neubaus entsprechen.

Da die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen in der Transformation des Gebäudebestands eine Schlüsselrolle für das Erreichen nationaler, europäischer und globaler Nachhaltigkeits- und Klimaschutzziele sieht, hat sie ein Bewertungssystem für ganze Bestandsquartiere entwickelt, das DGNB System Quartiere, Bestand und Sanierung, Version 2026.

Business- und Stadtquartier, Industriestandort und Gewerbegebiet strukturieren den städtischen Alltag. Daher ist es von enormer Wichtigkeit, sie als Gesamtheit nachhaltig und zukunftssicher zu gestalten, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Mit diesem DGNB-Planungs- und Optimierungstool werden bestehende Quartiere bewertet und Transformationspotenziale aufgedeckt. Einige Maßnahmen, die bei einer Zertifizierung umgesetzt werden, können über die KfW anteilig gefördert werden.

Nicht verpassen!

Online-Symposien „Planung und Baupraxis" für Architekten, Ingenieure und Energieberater

Die hagebau bündelt für diese Veranstaltungen die Kompetenz jeweils dreier spezialisierter Partner und schafft damit ein ganzheitliches Fachformat. Ziel ist es, Planern eine strukturierte Entscheidungsgrundlage für zukunftsfähige Baukonzepte zu vermitteln.

03.09.2026 | 10:00 - 12:15 Uhr

Gebäudehüllen und Bauprodukte im Wandel

Partner dieser Veranstaltung:

Hier geht's zur Anmeldung!

Das **Sentinel Holding Institut** gibt einen Überblick über Nachhaltigkeitszertifizierungen, Produktinformationen und digitale Tools für Planung und Ausschreibung.

Baumit zeigt, welche Anforderungen heute an energieeffiziente Gebäudehüllen gestellt werden und welche Rolle Umweltinformationen bei der Planung pielen.

Botament stellt emissionsarme Baustoffe in den Fokus, alternative Bindemittel sowie den Einsatz von Sekundärrohstoffen und Rezyklaten.

15.09.2026 | 10:00 - 12:15 Uhr

Zukunftsfähig bauen: Gebäudezertifizierung, Holzfaserdämmung und vielfältige Oberflächenlösungen

Partner dieser Veranstaltung:

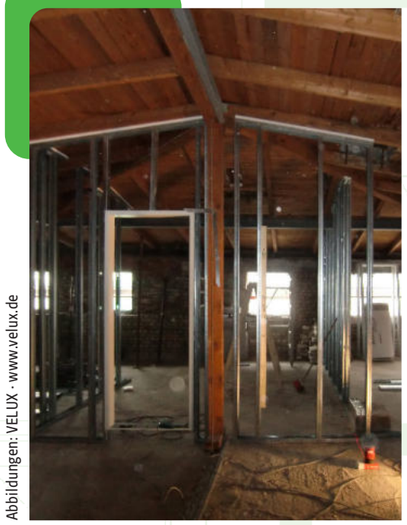
Hier geht's zur Anmeldung!

Das **Sentinel Holding Institut** gibt einen Überblick über Nachhaltigkeitszertifizierungen, Produktinformationen und digitale Tools für Planung und Ausschreibung

KRAUTOL erläutert die Anforderungen an Farben, Lacke und Wärmedämm-Verbundsysteme durch Nachhaltigkeitszertifizierungen und EU-Taxonomie.

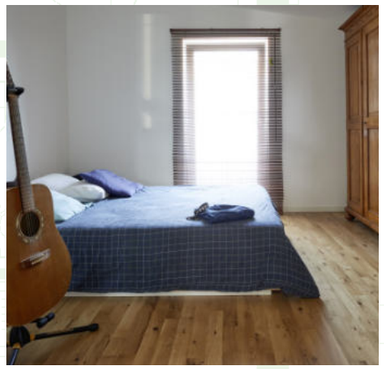
Steico zeigt, welchen Beitrag biobasierte Dämmstoffe zu nachhaltigem und klimafreundlichem Bauen leisten können und wie die Gebäudehülle zur Reduzierung des CO_2-Fußabdrucks beitragen kann.

Tageslicht unterm Dach



Abbildungen: VELUX · www.velux.de

Der Ausbau des Zweckbaus aus den 50ern in einem Hamburger Szeneviertel bescherte der Immobilie zusätzliche 150 m² Wohnfläche mit modernster Ausstattung unter dem Dach. Der Architekt setzte auf ein lichtdurchflutetes Ambiente mit zusätzlichem Tageslichteinfall durch VELUX Flachdach-Fenster.

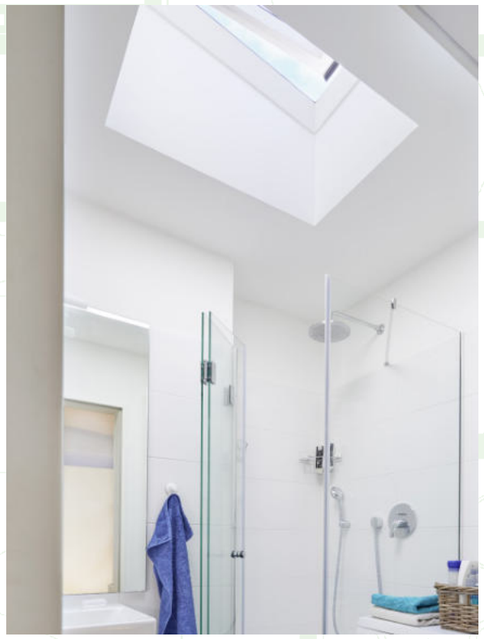


Neben der angesagten Lage schätzen die begeisterten Bewohner die Vorteile des Dachgeschosses: „Hier trampelt uns niemand auf dem Kopf herum". Außerdem gefällt ihnen die Stimmung durch das natürliche Licht, das alle Räume luftig wirken lässt. Auf über 71 m² erstreckt sich die helle Drei-Zimmer-Wohnung. Die Atmosphäre profitiert auch vom Einsatz von Naturmaterialien. Hier harmonieren das hochwertige Echtholzparkett mit den Einrichtungsgegenständen aus Holz.

OBJEKTDATEN

Gebäudeart:	Mehrfamilienhaus
Standort:	Hamburg
Bauherr:	GbR Lerchenstraße/ Lippmannstraße
Baujahr:	ca. 1950
Architekt:	Babis C. Tekeoglou, BCT ARCHITEKT www.bct-architekt.de
Zimmermann/ Dachdecker:	Thomas Mirow, Dachdeckerei, Hamburg
Baumaßnahme:	Ausbau Dachgeschoss, Fassadensanierung
Wohn-/Nutzfläche:	71 m² (in der beschriebenen Wohnung)
Produkte:	VELUX Flachdach-Fenster: 3 x Ausführung als Festverglasung (60 x 90 cm), 1 x Ausführung elektrisch betrieben mit Regensensor (60 x 90 cm)

Als in dem gefragten Stadtteil für ein 6-stöckiges Mehrfamilienhaus eine Sanierung anstand, wollten die Eigentümer auch gleich zusätzlichen Wohnraum schaffen. Potenzial bot der einstige Dachboden mit rund 220 m². In nur neun Monaten entstanden unter einer neuen Dachkonstruktion drei moderne urbane Wohneinheiten in Trockenbauweise. Dabei setzte der Architekt auf zusätzlichen Tageslichteinfall durch VELUX Flachdach-Fenster.



Frischluft gibt es selbst im Badezimmer, wo auf gut 3 m² Dusche, Toilette und Waschbecken untergebracht sind. Dass der kleine, innenliegende Raum trotzdem nicht eng wirkt, liegt an dem 60 x 90 cm großen Flachdach-Fenster: Es erhellt das Bad tagsüber mit natürlichem Licht und öffnet den Blick auf den Himmel. Zudem ist das elektrische Flachdach-Fenster im Zusammenspiel mit den Fassadenfenstern fester Bestandteil des Lüftungskonzepts.

Ist zusätzlich ein anderes Fenster geöffnet, sorgt der sogenannte Kamineffekt für einen raschen Luftaustausch und angenehme Kühlung im Sommer. Die verbrauchte Luft entweicht oben aus dem Fenster, während frische Luft nachströmt. Das Flachdach-Fenster verfügt natürlich über Regensensoren.

Von der Offenheit profitiert vor allem das Herzstück der Wohnung: ein 30 m² großer, loftartiger Wohn- und Küchenbereich mit zwei VELUX Flachdach-Fenstern als dominierendem Stilelement, das über dem Esstisch für natürlichen Tageslichteinfall sorgt.

Sanierputz mit Turbo

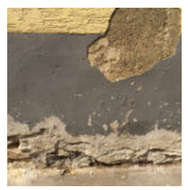
Bauwerke altern. Das zeigt sich durch feuchte Flecken, abgeplatzten Putz oder Salzausblühungen im Keller und an der Fassade. Solche Schäden können die Bausubstanz zerstören. Die Ursache sind gekoppelte Salz- und Feuchtetransportprozesse im Porensystem der Baustoffe, die bisher kaum erforscht sind. Die Lösung ist eine Sanierputzlösung zur Herstellung einer langlebigen Mauerwerksoberfläche.

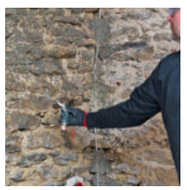
Sanierputze schützen Wände doppelt, indem sie Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk an die Oberfläche leiten, Salzkristalle jedoch einlagern. So werden Salzablagerungen auf der Oberfläche verhindert.

Rajasil Sanierputz von Heck Wall Systems wirkt schon während des Trocknens wasserabweisend. Die Porengeometrie lässt das Wasser nicht nur an der Oberfläche verdunsten, sondern im gesamten Querschnitt. Das führt zu einem schnellen und gleichmäßigen Abbinden. Rajasil SP5 ist zusätzlich ein Wärmedämmputz. Die Oberflächentemperatur der Wände wird erhöht und Raumfeuchte kann sich nicht so leicht niederschlagen. Bei der TURBO-Variante ist die Oberfläche nach maximal drei Stunden bearbeitbar, was die Projektlaufzeit verkürzt.

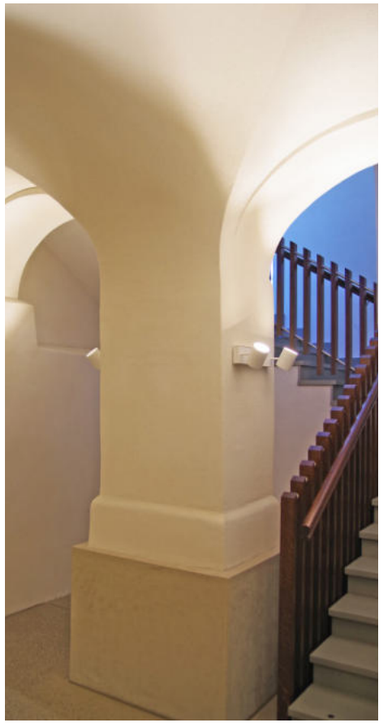
www.blauer-engel.de/uz198

Rajasil SP5 und SP5 TURBO wurden als erste Sanierputze mit dem Blauen Engel ausgezeichnet und als nachweislich umweltfreundliche und emissionsarme Innenputze nach DE-UZ 198 eingestuft. Außerdem bescheinigt das WTA-Zertifikat hohen Qualitätsstandard.





Sanierputze werden meist im Keller und Sockelbereich eingesetzt: Nach der Vorbereitung des Untergrunds wird der Spritzbewurf maschinell oder manuell angebracht. Die feine, weiße Oberfläche erübrigt häufig einen extra Anstrich.



Abbildungen: HECK Wall Systems · www.wall-systems.com

Wohnqualität im Keller

Durch gezielte Modernisierungsmaßnahmen eröffnen sich im Bestand nachhaltige Nutzungsmöglichkeiten. Ein heller und warmer Keller beispielsweise erweitert den Lebensraum eines Hauses: Der ehemals unbeheizte Kellerraum wird zum Home-Office oder das alte Holzlager zum Raum für Fitness oder für Gäste. Eine Schlüsselstellung bei der Modernisierung nimmt das Fenster ein. Für alle Kellerfensteröffnungen gibt es MEA Fenster mit Wärmeschutzverglasung, die Wohnqualität schaffen.

Abbildungen: MEA · www.mea-group.com/de/de/

Nicht nur gesetzliche Vorgaben und steigende Anforderungen an die Energieeffizienz stellen Bauherren vor neue Herausforderungen. Auch hohe Energiekosten sowie zunehmende Starkregen- und Hochwasserereignisse machen die Modernisierung von Kellern wichtiger denn je. Mit den Kellerfenstern von MEA lassen sich bestehende Fensteröffnungen nachträglich mit energieeffizienten und hochwertigen Lösungen ausstatten. Die modernen Fenster reduzieren dank Dreifach-Wärmeschutzverglasung nachhaltig die Heizkosten und sorgen gleichzeitig für mehr Wohnkomfort. Sie bieten zuverlässigen Schallschutz sowie erhöhten Einbruchschutz nach RC2. Auf Wunsch sind die Fenster auch in wasserdichter Ausführung erhältlich.

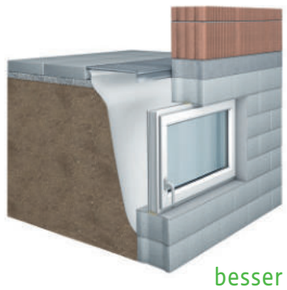


Foto: Bau-GmbH Roth

Vom Pilotprojekt zum Standard

Wie Roth Massivhaus die QNG-Zertifizierung in den Betrieb integriert hat

Roth Massivhaus zählt zu den ersten fünfzig Unternehmen in Deutschland, die das Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude erreicht haben. Heute baut das Unternehmen alle Massivhäuser standardmäßig nach diesem Siegel. Im Gespräch erzählt Geschäftsführer Enrico Roth, wie die Umstellung im Betrieb mit Unterstützung der Beratungsagentur Becatur gelungen ist.

„Herr Roth, Roth Massivhaus gehörte zu den ersten Unternehmen, die das QNG-Siegel erreicht haben. Wie kam es dazu?“

Nach dem Wegfall der Fördermittel 2022 haben wir gemerkt, dass das QNG-Siegel für uns immer wichtiger wird. Ehrlich gesagt ging es bei uns fast über Nacht von null auf QNG. Es gab damals kein Handwerkszeug, an dem wir uns hätten orientieren können. Das Thema war für uns komplett neu, genauso wie der Weg dorthin. Trotzdem haben wir uns entschieden, diesen Weg zu gehen. Als Becatur uns die Möglichkeit gegeben hat, das strukturiert anzugehen, haben wir den Schritt gewagt. Wir wollten nicht abwarten, bis der Markt uns dazu zwingt.

„Wie sind Sie inhaltlich vorgegangen?“

Zuerst mussten wir überhaupt herausfinden, wo wir stehen. Welche Materialien wir einsetzen müssen, um die QNG-Anforderungen einzuhalten. Dafür haben wir Prechecks gemacht. Wir waren richtig überrascht, dass wir bei vier von sechs Haustypen schon die Mindestanforderungen erfüllt hatten. Nur bei zwei Haustypen mussten wir noch nachjustieren. Das hat uns Mut gemacht, den nächsten Schritt zu gehen. Sehr früh mussten wir uns auch entscheiden, welches Nachhaltigkeitsbewertungssystem zu uns als Hausbauunternehmen passt. Uns war wichtig, ein System zu finden, das sich in unsere standardisierten Abläufe einfügt. Deshalb haben wir uns für BIRN entschieden, weil uns das genau diese wiederholbaren Abläufe ermöglicht. Danach haben wir vorläufige Ökobilanzen für die Häuser rechnen lassen, um auf Nummer sicher zu gehen. Erst dadurch wussten wir wirklich, an welcher Stelle wir ansetzen mussten.

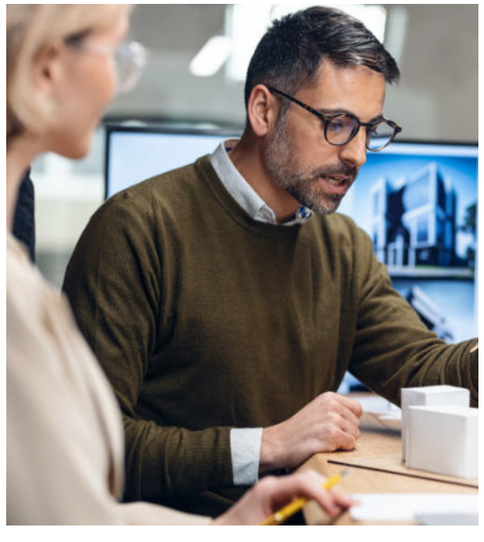
„Was hat sich im Unternehmen konkret verändert?“

Einiges. Wir haben zum Beispiel unsere Geschäftspapiere überarbeitet. Uns war wichtig, dass für unsere Kunden von Anfang an klar ist, was wir anbieten und was nicht. Das schafft Rechtssicherheit auf beiden Seiten. Genauso wichtig war die Verteilung der Aufgaben im Team. Wir haben festgelegt, wer wofür verantwortlich ist. Vorher war das einfach nicht klar geregelt, und das hat am Anfang für Unsicherheit gesorgt. Aus der anfänglichen Skepsis bei manchen Mitarbeitern und Partnern wurde mit der Zeit Zuversicht, bei einigen sogar richtiger Ehrgeiz. Das war echte Pionierarbeit. Ein wichtiger Schritt war auch, unsere Nachunternehmer von Anfang an mit ins Boot zu holen. Die Handwerksbetriebe sind es schließlich, die QNG direkt auf der Baustelle umsetzen. Wir haben gemerkt, dass wirklich alle mitziehen müssen, damit das am Ende funktioniert.

Foto: Schröder Bauzentrum

„Welche Rolle hat Ihr Baustoffhändler bei der Umstellung gespielt?“

Eine sehr wichtige. Schröder Bauzentrum ist unser Hauptlieferant für die Gebäude und hat uns bei der Nachweisdokumentation unterstützt. Gerade bei den Produktnachweisen für die Zertifizierung war das eine große Entlastung für uns. Ohne einen Lieferanten, der da mitzieht, wäre der Aufwand für uns deutlich größer gewesen. Anfangs war uns überhaupt nicht klar, welche Unterlagen wir nachweisen müssen, wer die Nachweise prüft und wo wir sie herbekommen. Schröder Bauzentrum saß hier quasi an der Quelle und konnte gemeinsam mit der Industrie die passenden Nachweise besorgen. Heute ist das einfacher geworden, aber damals waren wir wirklich dankbar, dass sich Schröder Bauzentrum für dieses Thema eingesetzt hat. Das hat uns beim Einstieg sehr geholfen und viele anfängliche Unklarheiten schnell aus dem Weg geräumt.



„Wie ist Ihr Team mit der Umstellung umgegangen?“

Die Workshops und Schulungen mit Becatur haben uns wirklich weitergebracht. Erst dadurch wurde für alle greifbar, was QNG konkret bedeutet und was von wem erwartet wird. Es gab ja noch keine festen Regeln oder Erfahrungswerte im Markt, an denen wir uns hätten festhalten können. Das war für uns komplettes Neuland. Wir haben dabei auch gemerkt, dass es bei dem QNG-Siegel nicht nur um CO_2 oder technische Eigenschaften geht. Genauso wichtig war die Frage, wie wir als Unternehmen intern aufgestellt sind. Die Menge an Nachweisdokumentation und die damit verbundenen Aufgaben waren von Abteilung zu Abteilung ganz unterschiedlich. An manchen Stellen mussten wir Entscheidungen bewusst woanders im Unternehmen ansiedeln, weil es dort einfach besser passte. Das war für uns die eigentliche Herausforderung, ehrlich gesagt größer als das fachliche Thema selbst. Mit Becatur haben wir das in den Workshops gut hinbekommen. Ohne diese Begleitung hätten wir uns deutlich schwerer getan.

„Gab es am Anfang Widerstände oder Mehraufwand?“

Ja, auf jeden Fall. Die ersten Baustellen haben für uns mehr Aufwand bedeutet. Die neuen Abläufe und Abstimmungen mussten sich in den Teams erst einspielen. Wir mussten klären, wer welche Dokumente liefert und wer welche Aufgabe übernimmt. Das sorgte anfangs auch nicht überall für Begeisterung. Unsere Bauleiter mussten plötzlich Dinge übernehmen, die vorher gar nicht zu ihrem Alltag gehörten. Es gab auch Missverständnisse. Die Planungsabteilung ist anfangs zum Beispiel davon ausgegangen, dass sämtliche Planungen komplett neu erstellt werden müssen. In den Workshops hat sich dann geklärt, dass das gar nicht nötig war. Der tatsächliche Mehraufwand in den einzelnen Abteilungen war am Ende deutlich geringer, als wir zunächst befürchtet hatten. Das hat Zeit gekostet und auch Geduld gebraucht. Inzwischen ist das aber fest in unseren Arbeitsalltag eingebunden.

„Wie sieht es heute aus?“

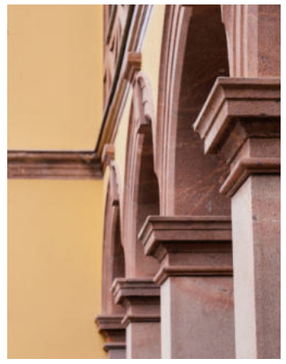
Wir bauen seit 2022 alle Häuser standardmäßig nach dem Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude. Was am Anfang Mehraufwand war, läuft heute im normalen Baubetrieb einfach mit. Anfangs hatten wir zum Beispiel versucht, die Nachweisdokumentation über eine hauseigene Share-Point Lösung zu organisieren. Das hat aber nur bedingt funktioniert und uns am Ende mehr Aufwand beschert, als uns lieb war. Mittlerweile laufen bei uns mehrere QNG-Projekte parallel. Dafür nutzen wir inzwischen eine spezialisierte Software, die uns Herr Beierke von Becatur damals empfohlen hat. Sie zeigt uns projektübergreifend in Echtzeit, wo der jeweilige Stand ist und welche Aufgaben noch offen sind. Für die Übersicht bei mehreren gleichzeitigen Projekten war das ein echter Fortschritt gegenüber der vorherigen Lösung.

„Was würden Sie anderen Bauunternehmen raten, die vor diesem Schritt stehen?“

Ich glaube, um das Thema QNG ranken sich noch immer viele Mythen. Wer sich wirklich damit beschäftigt, merkt meistens schnell: Der Aufwand ist überschaubarer, als man zunächst denkt. Ich sehe darin sogar eine echte Chance für unsere Branche, gerade jetzt, wo es an frischen Impulsen fehlt. Wenn mehr Unternehmen diesen Schritt wagen, kann das der gesamten Bauwirtschaft neuen Schwung geben. Mein Rat wäre, erst mal ehrlich hinzuschauen. Wo steht man als Unternehmen beim Thema QNG, und was müsste konkret passieren? Von diesem Punkt aus lässt sich die Umstellung gut angehen. Für uns hat sich diese Entscheidung jedenfalls ausgezahlt. Sie hat uns geholfen, den Rückgang im klassischen Neubaugeschäft aufzufangen, weil wir mit einer neuen Kundenstruktur gewachsen sind. Vor allem Investoren im Mietwohnungsbau fragen heute gezielt nach QNG-zertifizierten Objekten. Das hat uns in einer schwierigen Zeit wirklich geholfen.

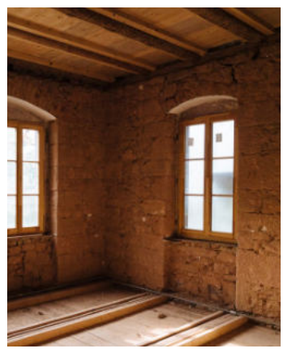
Abbildungen: SAKRET · www.sakret.de

Neues Leben in alten Mauern



Das Waldschlösschen Rochlitz wird als Kulturdenkmal des Landes Sachsen gemäß Denkmalschutz saniert. Ziel ist es, das Gebäude wieder zu öffnen und den historischen Charakter zu bewahren. Diese Sanierung verbindet Denkmalschutz und Handwerkskunst mit modernen Baustoffen.

Die Fassade wurde mit einem Fassadenputzsystem von SAKRET neu aufgebaut. Als Sockelputz an Fassade und Kellerwand kam ein Maschinen-Zementputz zum Einsatz. Für gute Haftung und besseres Saugverhalten des Untergrunds wurde ein Vorspitzmörtel verwendet. Die nächste Schicht bilden Trass-Kalk-Putze. Der Wärmedämmputz darüber hat eine durchschnittliche Wärmeleitfähigkeit von 0,07 W/(m·K). Er ist wasserabweisend und wasserdampfdurchlässig. Den Abschluss bildet eine Silikat-Fassaden-Farbe, die mit dem Denkmalschutz abgestimmt wurde.



Im Innenbereich wurde mit Sächsischem Filzputz, Reinkalkputz und Trass-Kalk-Mörtel gearbeitet. Der emissionsarme Kalkputz mit gebrochenem Marmorkorn wird als Oberputz 3 – 4 mm dick auf die Grundierung aufgetragen und mit einem Filzbrett abgerieben. Der Trass-Kalk-Mörtel wurde insbesondere als Fugen- und Versetzmörtel bei Steinmetzarbeiten eingesetzt.

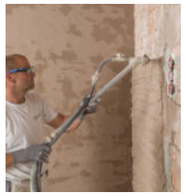
Wie gemacht für Sanierung

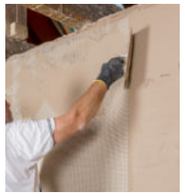
In Coburg plante eine private Bauherrin die Sanierung und den Umbau ihrer Doppelhaushälfte von 1927, wodurch neuer Wohnraum auf 130 m² Grundfläche geschaffen werden konnte. Dabei stand der Wunsch nach einer edlen Wandbeschichtung und einem behaglichen Wohnraumklima im Vordergrund. Mit Knauf Rotkalk ließen sich diese Ziele sehr gut umsetzen. Die Wände wurden individuell und hochwertig gestaltet und das Wohnraumklima optimiert. Rotkalk ist prädestiniert für die Sanierung von Altbauten mit unebenen Wänden.

Während das Niedrigenergiehaus (KfW 70) außen modern gestaltet wurde, blieben innen die Jugendstilelemente wie Holztüren, Fliesen und Parkettböden erhalten. Für den Putzaufbau nutzte der Fachunternehmer die Siloanlieferung und den maschinellen Auftrag als Arbeitserleichterung. Zunächst wurde der alte Putz bis auf das Ziegelmauerwerk entfernt. Die erste Schicht bildet der Unterputz Knauf Rotkalk Grund. Danach folgt eine weitere Schicht Unterputz und dann Oberputz in ausgewählten Strukturen. Den Abschluss bildet die hoch diffusionsoffene sowie emissions- und lösemittelfreie Silikatfarbe in Wunschtönen. Da der Putzaufbau beim Rotkalk-System spannungsarm ist, eignet er sich sehr gut für ein Bestandsmauerwerk mit geringer Festigkeit. Abgesichert wird das System durch das Innenputzgewebe, das zwischen die erste und zweite Putzlage von Rotkalk Grund eingelegt wurde. Auch die Holzbalken an den Wänden werden von einem Putzträgernetz überspannt.

OBJEKTDATEN

Bauherr:	privat
Fachunternehmer:	Beland Maler-und Putzgeschäft GmbH, Großheirath
Produkte:	Knauf Rotkalk Grund, Knauf Rotkalk Filz 05, Knauf Rotkalk Farbe E.L.F.





Knauf Rotkalk Grund auf dem Untergrund gleicht Unebenheiten im Mauerwerk aus. Die oberste Lage des Unterputzes wird mit der Leichtmetalllatte abgezogen. Rissbildungen werden durch Einbetten eines Gewebes zwischen den Lagen vermieden.

Abbildungen: knauf - www.knauf.com/de-DE

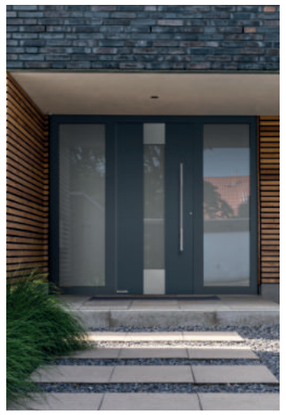
Effizienz im Fokus

Angesichts steigender Energiekosten rückt die Energieeffizienz von Gebäuden immer stärker in den Fokus. Dabei spielen Bauelemente wie Haustüren eine wichtige Rolle, denn sie tragen wesentlich dazu bei, Wärmeverluste zu minimieren und die Energiebilanz eines Hauses zu verbessern. Eine gut gedämmte Haustür hilft, den Energiebedarf zu senken, Ressourcen zu schonen und die Heizkosten dauerhaft zu reduzieren.

In Deutschland ist energieeffizientes Bauen gesetzlich vorgeschrieben, weshalb bei der Planung und beim Bau bzw. der Modernisierung von Gebäuden bestimmte Effizienzstandards eingehalten werden müssen. Anforderungen an die energetische Qualität, die Erstellung und Verwendung von Energieausweisen sowie den Einsatz erneuerbarer Energien sind im Gebäudeenergiegesetz (GEG) geregelt.

Wärmegedämmte Haustüren
Bauelemente wie Haustüren tragen wesentlich zur Verbesserung der Energiebilanz eines Hauses bei. Eine gut gedämmte Haustür schont Ressourcen und senkt die Heizkosten. Darauf legt Hörmann in der Produktentwicklung großen Wert.

Abbildungen: HÖRMANN - www.hoermann.de



Türen-Hersteller wie Hörmann leisten einen Beitrag zur Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben und zur Energieeffizienz von Gebäuden. Die Haustüren von Hörmann erfüllen sehr gute Wärmedämmwerte (UD-Werte), die sogar weit unterhalb der Grenzwerte des Gebäudeenergiegesetzes liegen. Die aus hochwertigem Aluminium bzw. Stahl gefertigten Haustüren verfügen über ein thermisch getrenntes Türblatt und bieten im Vergleich zu Haustüren aus Kunststoff oder Holz eine bis zu 49 % bessere Wärmedämmung. Besonders leistungsstark sind die ThermoCarbon-Haustüren von Hörmann. Mit einem UD-Wert von bis zu 0,47 W/(m²·K) erfüllen sie höchste Ansprüche an die Energieeffizienz und wurden vom ift Rosenheim für den Einsatz in Passivhäusern zertifiziert.

Nehmen, Machen, Wegwerfen schaden dem Wohlstand

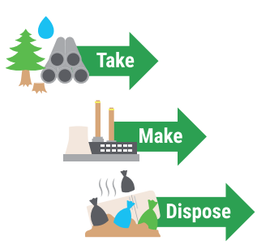
Das Prinzip „Take – Make – Dispose" der heute noch vorherrschenden linearen Ökonomie ist nicht zukunftsfähig. Der Bausektor verursacht rund 40 % des globalen Treibhausgasausstoßes und 60 % des Abfallaufkommens und zählt somit zu den größten Umweltverschmutzern. Aus Gründen des Ressourcen- und Klimaschutzes ist der Umstieg auf kreislaufwirtschaftliche Prozesse alternativlos.

Das Bauen muss dringend ressourceneffizienter werden. Kies, Sand und Schotter werden knapp und teurer. Gebäude, Bauteile und Materialien müssen also möglichst weitergenutzt, umgenutzt oder selektiv und werterhaltend zurückgebaut werden. Durch Rückbau und Wiederverwendung wird die Graue Energie, die schon in den Bauteilen steckt, weitergenutzt und eine Neuproduktion von Material überflüssig.

Die Materialknappheit durch versiegende Ressourcen führt zur Erhöhung von Beschaffungs- und Transportkosten, was wiederum den CO_2-Ausstoß erhöht. Es gibt zwar fast überall in Deutschland Kies- und Sandgruben, aber viele Abbaustätten erschöpfen sich nach einigen Jahren und neue Genehmigungen werden seltener erteilt. Das hat auch Folgen für den Hausbau: Die Kosten für eine Tonne Beton sind dramatisch gestiegen.

Laut einer Studie zu den Anforderungen zukunftsfähiger Gebäude der TU Dresden nahm die Zahl der Abrisse von Wohngebäuden zwischen 2007 und 2021 zwar um 36 Prozent ab. Jedoch wurden zwischen 2007 und 2021 im Durchschnitt jährlich knapp 12.000 Gebäude abgebrochen, wobei Einfamilienhäuser den größten Anteil ausmachen. Der größte Teil der abgerissenen Wohngebäude war zwischen 1949 und 1978 errichtet worden. 17 Prozent davon waren weniger als 43 Jahre alt und mussten neuen Wohngebäuden weichen.

Lineares Wirtschaften



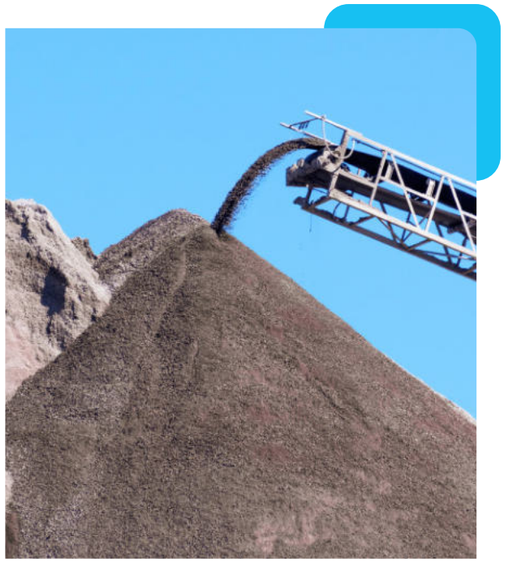
Kreislaufwirtschaft

Wege aus der Rohstoffknappheit

Eine mögliche Antwort auf die Rohstoffknappheit ist Baustoff-Recycling. Statt Bauschutt zu deponieren, wird er aufbereitet und als Baustoff wiederverwendet. Während des Aufbereitungsprozesses wird das Material auf Fremd- und Schadstoffe geprüft und anschließend zertifiziert. Es gibt sogar Recycling-Zement. Der energieintensive Zementklinker in herkömmlichem Zement wird durch aufbereiteten Bauschutt ersetzt. Das Endprodukt erfüllt die gleichen Qualitätsstandards wie herkömmlicher Zement und ist nicht teurer.

Nur ein Bruchteil der 229 Millionen Tonnen Bauabfälle aus dem Baubereich werden aufbereitet und hochwertig wiedereingesetzt. Bislang bestehen lediglich 13 Prozent der eingesetzten Baustoffe aus Recycling-Materialien. Zwar setzen private Bauherrinnen und Bauherren bereits darauf, jedoch wird bei öffentlichen Bauprojekten bislang Zurückhaltung geübt. Es gibt Ressentiments gegenüber Recycling-Baustoffen. Dies liegt hauptsächlich an der fehlenden Geschwindigkeit, bestehende Abläufe zu ändern und Ausschreibungen anzupassen.

Neben dem Baustoff-Recycling stellt auch die Wiederverwendung von Materialien oder Bauteilen einen wichtigen Bestandteil des nachhaltigen Bauens und der Kreislaufwirtschaft dar. Auch dadurch können Rohstoffe, Energie und CO_2-Emissionen eingespart werden. Bauteile und Materialien aus bestehenden oder rückgebauten Gebäuden werden aufbereitet und direkt in ihrer ursprünglichen oder einer neuen Funktion weiterverwendet. Die Lebenszyklusanalyse (LCA) zeigt: Gebrauchte oder sogar historische Baustoffe können die Umweltwirkungen eines Bauprojekts reduzieren und dazu beitragen, den Lebenszyklus von Materialien deutlich zu verlängern.



Qualitätssicherung für RC-Baustoffe

Die beim Abbruch von Gebäuden entstehenden großen Mengen mineralischer Abfälle kommen nach einer Aufbereitung in Recyclinganlagen als zertifizierte Recycling-Baustoffe (RC-Baustoffe) erneut in Bauwerken zum Einsatz. Werden diese nach den geltenden Vorgaben hergestellt, güteüberwacht, klassifiziert und eingebaut, können sie in nicht unerheblichem Umfang Primärrohstoffe ersetzen.

Geltende Vorgaben für den Bausektor stehen in der Ersatzbaustoffverordnung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Sie trat am 1. August 2023 in Kraft, regelt deutschlandweit die Verwertung mineralischer Ersatzbaustoffe in technischen Bauwerken und stellt einen hohen Standard im Umweltschutz sicher. Sie legt Anforderungen an die Herstellung und den Einbau mineralischer Baustoffe fest, die aus Recyclingmaterial, Nebenprodukten oder Abfällen gewonnen wurden.

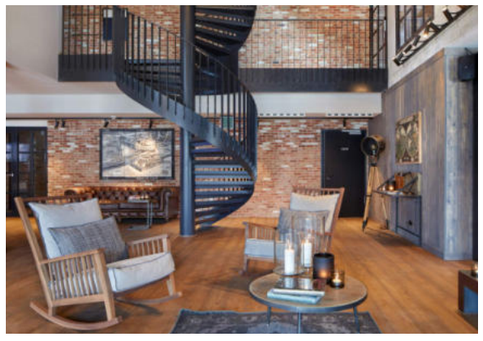
Die Aufbereitung mineralischer Ersatzbaustoffe ist mit einer festgelegten Güteüberwachung durch akkreditierte Überwachungs- und Untersuchungsstellen verbunden. Die Verordnung gibt Schadstoffgrenzwerte und Einbauweisen vor, die nach örtlichen Gegebenheiten zu beachten sind. Sie richtet sich im Baubereich an Bauherren, Architekten, Planungsbüros, Gutachter, Sachverständige und Akkreditierungsstellen.

Nachhaltige Re-Use-Baustoffe

Abbildungen: DeFries · www.defries.com

Wer bei seinem Bauvorhaben Ressourcen einsparen und CO_2 reduzieren möchte, entscheidet sich für Recycling-Baustoffe. Und wer Wert auf Individualität und Charakter legt, arbeitet mit historischem Material. Seit 2014 konzentriert sich DeFries, Mitglied der Schröder Bauzentrum Gruppe mit Sitz in Heide, auf die Aufarbeitung historischer Baustoffe, vor allem Ziegelsteine, Pflasterklinker und Dachziegel, aber auch Böden aus Holz.

In der hauseigenen Manufaktur in Garding auf der nordfriesischen Halbinsel Eiderstedt werden die Baustoffe für die Verwendung bei Bauprojekten aller Art und Größenordnung recycelt. Die Mitarbeiter reinigen alle Stücke, befreien sie von Mörtelresten und arbeiten sie manuell auf. Die Baustoffe werden bei Scheunenfunden, abgetragenen Höfen und Häusern selbst abgebaut. Ein kleinerer Teil wird bei Abbruchunternehmen in ganz Europa erworben. Im Gegensatz zu industriellen Produkten bleiben bei den historischen Baustoffen die charakteristischen Farbspiele, Oberflächen und Formen erhalten. Private und gewerbliche Bauherren, Bauunternehmen und Architekten, die Qualität suchen und Nachhaltigkeit wertschätzen, wählen aus einem breiten Sortiment an Verblendern, Riemchen und Natursteinen, ebenso Holz, Möbel und Deko-Elemente für den Innen- und Außenbereich. DeFries hatte mit der Fachhochschule Westküste (FHW) errechnet, wieviel CO_2 sich beim Bau eines Einfamilienhauses einsparen lässt. Bei einer durchschnittlichen Menge von 22 Tonnen Ziegeln beträgt die CO_2-Ersparnis 7,5 Tonnen, berichtet Jörg Lass, der Geschäftsführer des Unternehmens. Bei einem Bauprojekt mit Steinen von DeFries belegt ein unabhängig erstelltes CO_2-Zertifikat, wie viel CO_2 eingespart werden kann.



Im Januar 2025 hat DeFries als bundesweit erstes Unternehmen für seine historischen Mauerziegel eine Umweltproduktdeklaration (EPD) erhalten, die über das Institut Bauen und Umwelt e. V. (IBU) veröffentlicht wurde. Die EPD liefert wissenschaftlich fundierte und unabhängige Daten zur Umweltperformance eines Bauprodukts über dessen gesamten Lebenszyklus. Alle über das IBU veröffentlichten EPDs wurden von unabhängigen Dritten geprüft und gemäß internationalen Standards verifiziert.

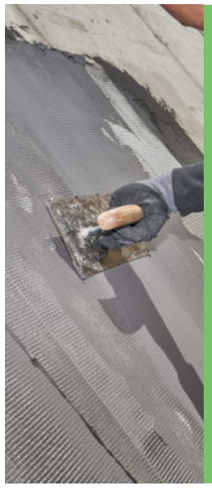
Im schwedischen Växjö erhielten 140.000 Abrissziegel ein neues Leben. Steine aus alten Gebäuden wurden manuell aufbereitet und gemischt. Es entstanden 2.700 m² Fassade mit charaktervoller Struktur und ein Neubau mit Geschichte, bei dem ca. 115 Tonnen CO_2 eingespart wurden. Das ist messbarer Klimaschutz vereint mit langlebiger Architektur.

Klare Regeln für den Bestand

Die Anforderungen an die Gebäudesanierung steigen und klare technische Regeln sind gefragt. Die DIN 18533 wurde um flexible polymermodifizierte Dickbeschichtungen (FPD) als eigenständige Abdichtungsart erweitert. Planende, Bauunternehmen und Bauherren erhalten damit zusätzliche Sicherheit bei der Abdichtung erdberührter Bauteile.

Bestandsgebäude bringen Herausforderungen mit sich: unterschiedliche Untergründe, begrenzte Eingriffsmöglichkeiten und individuelle bauliche Gegebenheiten. Gerade im Gebäudebestand haben sich flexible Abdichtungslösungen bewährt. Sie lassen sich an unterschiedliche Situationen anpassen und eignen sich auch für komplexe Anschlussdetails oder Kellerabdichtungen. Die Erweiterung der DIN 18533 schafft mehr Klarheit für die Sanierungspraxis und stärkt die Planungssicherheit. Damit unterstützt sie den nachhaltigen Umgang mit der Bausubstanz und erleichtert die Umsetzung langlebiger Sanierungslösungen. Die Novellierung der DIN kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die Sanierung bestehender Gebäude zunehmend an Bedeutung gewinnt.

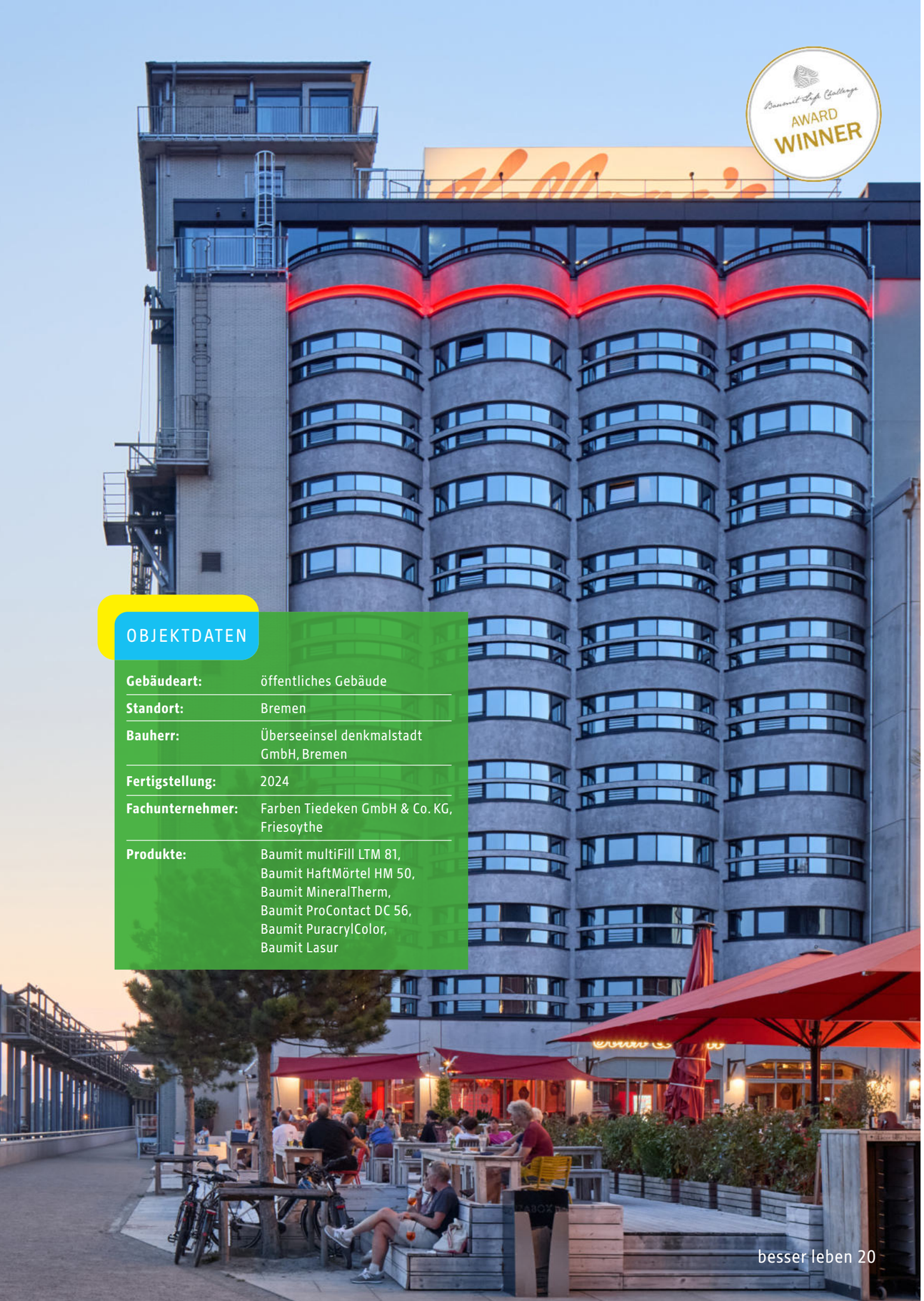
Gerade im Herbst steigt das Risiko für Feuchtigkeitsschäden im Sockelbereich – dort, wo die Fassade auf das Erdreich trifft. Eine intakte Sockelabdichtung schützt das Mauerwerk zuverlässig vor eindringender und aufsteigender Feuchtigkeit. Zweikomponentige FPD-Systeme dürfen künftig ohne Sondervereinbarung auch bei drückendem Wasser eingesetzt werden.



Aufgaben der Abdichtung

- Dichtigkeit gegen Druckwasser
- Langlebigkeit und Flexibilität
- Beständigkeit gegen Witterungseinflüsse
- Im Erdreich: Standhalten gegen Erddruck
- Zuverlässige Verhinderung von Wärmebrücken
- Überlappung bilden zwischen Fassaden- und Bauwerksabdichtung
- Sorgfältige Schnittstellenkoordination zwischen WDVS, Perimeterdämmung und Abdichtung

Abbildungen: Saint-Gobain Weber · www.de.weber



OBJEKTDATEN

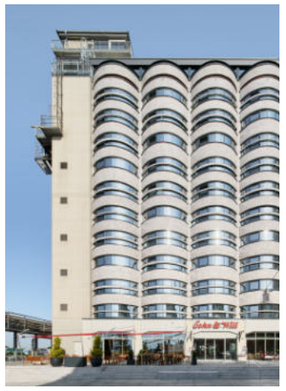
Gebäudeart:	öffentliches Gebäude
Standort:	Bremen
Bauherr:	Überseeinsel denkmalstadt GmbH, Bremen
Fertigstellung:	2024
Fachunternehmer:	Farben Tiedeken GmbH & Co. KG, Friesoythe
Produkte:	Baumit multiFill LTM 81, Baumit HaftMörtel HM 50, Baumit MineralTherm, Baumit ProContact DC 56, Baumit PuracrylColor, Baumit Lasur

Vom Getreidesilo zum neuen Wahrzeichen

Kellogg's Hotel in Bremen als Europas schönste Baumit Fassade 2026 ausgezeichnet

Wo früher Mais, Hafer und Weizen lagerten, übernachten heute Gäste mit Blick auf die Bremer Überseestadt. Das ehemalige Kellogg's-Silo, jahrzehntelang Teil der Cerealienproduktion, hat eine bemerkenswerte Wandlung erfahren. Aus einem rein funktionalen Industriebau der 1970er-Jahre wurde ein architektonisches Wahrzeichen, das heute den Mittelpunkt der neuen Überseeinsel bildet.

Das Kellogg's Hotel zeigt eindrucksvoll, welches Potenzial in bestehenden Gebäuden steckt. Die industrielle Vergangenheit bleibt sichtbar, gleichzeitig erfüllt das Bauwerk heute eine völlig neue Aufgabe. So wurde aus einem ehemaligen Getreidesilo ein Ort der Begegnung – und ein neues Wahrzeichen für Bremen.

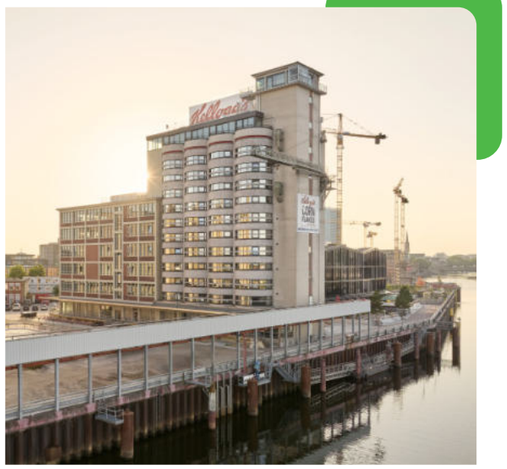


Nach dem Produktionsende im Jahr 2017 stand die Zukunft des markanten Bauwerks lange offen. Statt Abriss entschied man sich jedoch für den Erhalt der bestehenden Substanz. Damit blieb nicht nur ein prägendes Stück Industriegeschichte erhalten, sondern es entstand zugleich ein Projekt, das beispielhaft zeigt, wie Bestandsgebäude in eine neue Nutzung überführt werden können. Die Umnutzung bestehender Gebäude gilt als wichtiger Baustein nachhaltiger Stadtentwicklung.

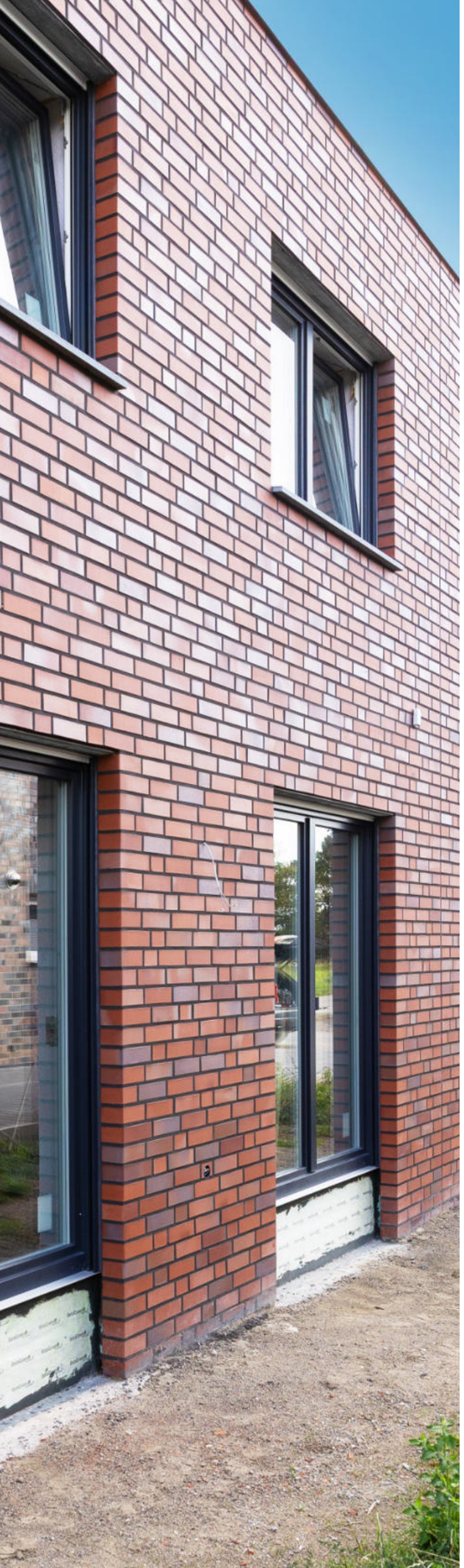
Heute beherbergen die ehemaligen Siloröhren ein außergewöhnliches Hotel. Ergänzt wird das Gebäude durch Büro- und Konferenzflächen sowie gastronomische Angebote. Wo einst Produktionsabläufe den Alltag bestimmten, ist ein lebendiger Treffpunkt für Besucher, Unternehmen und Einwohner entstanden.

Besonders anspruchsvoll war die energetische Modernisierung der Fassade. Die bis zu 40 Meter hohen, runden Silotürme stellten alle Beteiligten vor eine handwerkliche Herausforderung. Stark gekrümmte Flächen mussten exakt ausgeglichen werden, um die Grundlage für ein modernes Wärmedämm-Verbundsystem zu schaffen. Allein für den Dickenausgleich kamen rund 1.000 Quadratmeter Baumit multiFill LTM 81 mit Schichtstärken von bis zu zehn Zentimetern zum Einsatz. Darauf folgten Haftbrücke, Mineralwolle-Dämmung sowie die Armierungs- und Oberputzschichten.

Das Ergebnis überzeugt nicht nur technisch. Mithilfe einer besonderen Putz- und Lasurtechnik entstand eine Fassadenoberfläche mit ausdrucksstarker Betonoptik. Sie greift den industriellen Ursprung des Gebäudes auf und verleiht dem Bauwerk gleichzeitig eine zeitgemäße Anmutung. Die charakteristische Struktur unterstreicht die außergewöhnliche Geometrie der ehemaligen Silorohre und macht die Geschichte des Gebäudes bis heute ablesbar.



Abbildungen: baumit, © Philip Kistner · www.baumit.com



Dicht mit Sicherheit

Bei der Sanierung von Bestandsgebäuden zählen sichere und wirtschaftliche Lösungen – insbesondere für bodentiefe Fenster und Türen. Für diese anspruchsvollen Anschlussdetails hat Botament gemeinsam mit Alumat einen Abdichtungsflansch entwickelt und patentieren lassen.

Abbildungen: botament · www.botament.com

Mit dem zweiteiligen System aus Klemmleiste und Abdichtungselementen wird die Bauwerksabdichtung normgerecht an das Fensterelement angebunden. Im Bestandsgebäude ergibt sich ein besonderer Vorteil: Die Rollladenführungsschienen oder Aluminium-Deckschalen müssen für die Abdichtung nicht demontiert werden. Auch das Ausklinken entfällt. Die Lösung ist profilunabhängig einsetzbar und mit allen gängigen Rahmenmaterialien kompatibel. Sie wurde erfolgreich auf 72 Stunden Stauwasser geprüft.

Für die anschließende Flächenabdichtung bietet Botament mit der Reaktivabdichtung RD 2morrow und dem Portaldichtband eine abgestimmte Systemlösung. Mit Blick auf Ressourcenschonung ist die Flüssigkomponente in kleineren Gebinden erhältlich, was Verpackungsabfälle reduziert und den Transport effizienter macht.

Der Abdichtungsflansch auf einen Blick

- Universell einsetzbar, profilunabhängig, mit jedem Rahmenmaterial kompatibel
- 2-teilig: werkseitig vormontiert und nachträgliches Einklipsen der RD-Eckfahnen bauseitig
- OKFF-Linie bestimmt Montagehöhe der Klemmleiste
- Kein Entfernen von Rollladenführungsschienen oder Alu-Deckschalen, kein Ausklinken erforderlich
- Kein zusätzlicher Dichtstoff im Bereich der Klemmleiste am Rahmen durch werkseitiges Anbringen des Butylbands
- 72-h-Stauwasserprüfung
- Geprüfte Kompatibilität mit gängigen Flüssigkunststoffen

Wir danken den Unterstützern dieser Ausgabe:

baumit.com

Baumit GmbH

www.baumit.com

Becatur Beratungsgesellschaft für nachhaltiges Bauen mbH

www.becatur.de

Botament

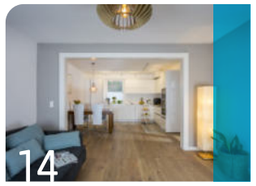
www.botament.com

HECK Wall Systems GmbH

www.wall-systems.com

Hörmann KG

www.hoermann.de



Knauf Gips KG

www.knauf.com/de-DE

MEA Bautechnik GmbH

www.mea-group.com/de/de/

SAKRET Trockenbaustoffe Europa GmbH & Co. KG

www.sakret.de

Saint-Gobain Weber GmbH

www.de.weber

VELUX Deutschland GmbH

www.velux.de

Impressum

Herausgeber:
hagebau Handelsgesellschaft für Baustoffe mbH & Co. KG
Celler Straße 47 · 29614 Soltau

Projektleitung:
BAUEN + MODERNISIEREN FACHHANDEL: Ayline Haas
Marketing: Mateusz Krzewinski

Konzeption und Gestaltung:
sence, Köln – www.sence.de

Abbildung Titelseite:
© Tom Brennecke · Gettyimages

© hagebau BAUEN + MODERNISIEREN FACHHANDEL 2026

Garantie- und Haftungsausschluss:
Die in diesem Journal gezeigten Anwendungsbeispiele und Gestaltungslösungen sind Richtlinien, die auf üblichen Handwerkstechniken beruhen. Alle Angaben zu den Produkten und zu ihrer Verwendung basieren auf Angaben der Hersteller. Modelländerungen, Farb- und Maßabweichungen sowie Lieferfähigkeit bleiben vorbehalten. Wir schließen eine Haftung für leicht fahrlässige Pflichtverletzungen aus, sofern diese nicht Schäden aus der Verletzung des Lebens, Körpers oder der Gesundheit betreffen oder Ansprüche nach dem Produkthaftungsgesetz berühren. Unberührt bleibt ferner die Haftung für die Verletzung von Pflichten, die im direkten Zusammenhang mit der Zurverfügungstellung der gegenständlichen Unterlage stehen und auf deren Einhaltung der Abnehmer vertrauen darf. Vervielfältigung, Nachdruck, Speicherung oder Publikation nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

BESSER LEBEN
BAUEN. WOHNGESUND. NACHHALTIG.

BUTLER PRO®

DIE EXKLUSIVMARKE FÜR ECHTE PROFIS

Ihre Exklusivmarke für hochwertige, konstruktive Produkte
sowie alle notwendigen Hilfsmittel, Werkzeuge und Ausrüstungen.

Von Profis für Profis.

www.butler-pro.de